

Laibacher Zeitung.

N^o. 43.

Freitag am 21. Februar

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insetionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Aemtlicher Theil.

Den 14. Februar d. J., Nachmittags um drei Uhr, brach im Dorfe St. Veit Feuer aus, wodurch die Strohdachung des dem Anton Hauptmann gehörigen Hauses Nr. 69, und die unweit stehende Getreidegarbe des Gemeinderathes Michael Dollenz ein Opfer der Flamme wurden. Bereits wurde die Behausung des Herrn Dollenz vom Feuer ergriffen, allein den rastlosen Bemühungen und einer aufopfernden Thätigkeit der herbeigeeilten Insassen und Nachbarn von St. Veit, unter welchen sich vorzugsweise der Herr Cooperator Anton Artel und die Insassen Anton Kollenz und Johann Graischer von St. Veit bemerkbar machten, ist es gelungen, das Weitergreifen dieses verheerenden Elementes, das noch durch den Südostwind begünstigt ward, zu verhindern.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Treffen am 16. Februar 1851.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen.

Zu Majoren: die Gensd'armerie-Rittmeister Moritz Bacšák, beim 8., Anton Jirsa, beim 7., Wilhelm v. Saboretti, beim 16., Franz v. Kandler, beim 14.; Hauptmann Franz v. Jančowski, des Inf. Reg. Erzherzog Rainer Nr. 11, beim 12. Gensd'armerie-Regimente, und Hauptmann Paul Leveling, vom Inf. Reg. Prinz Hohentolpe Nr. 17, bei seiner mit 1. Februar l. J. in Wirksamkeit getretenen Bestimmung als Commandant des Garnisonsspitals zu Mailand, in dieser Anstellung.

Uebersetzungen.

Oberst Carl v. Körber, des General-Quartiermeisterstabes, wurde qua talis in das Ingenieurcorps überseht; dagegen der Oberst Ludwig Freiherr von Gablenz, des Dragoner-Regiments Prinz Eugen von Savoyen Nr. 5, in die hierdurch sich erledigte Stelle beim Generalstabe in Stand genommen.

Ernennung.

Der durch Aufhebung des entbehrlichen Plakpostens zu Leutschau disponibel gewordene Oberstlieutenant Johann Schwandner zum Festungscommandanten zu Munkacs.

Nichtämmtlicher Theil.

Erste öffentliche Verhandlung vor dem Schwurgerichtshofe in Laibach am 11. Februar 1851.

(Fortsetzung.)

Nachdem am 12. Februar Vormittags nach 9 Uhr die Verhandlung wieder aufgenommen wurde, ergriff der Staatsanwalt zur Antragsstellung das Wort, wie folgt:

Franz Kerschán, vulgo Blaškov, ist angeklagt, in der Nacht vom 22. auf den 23. October v. J. die Theresia Mihellak mittelst einer Mistgabel in feindseliger Absicht dergestalt verwundet zu haben, daß diese noch in derselben Nacht in Folge dieser Verwundung nothwendig sterben mußte. Zur Begründung und Rechtfertigung dieser Anklage muß Ihnen, meine Herren Geschwornen, vor allem Andern

gezeigt werden, daß die That sich wirklich ereignet habe; zweitens, daß sie vom Angeklagten begangen worden, und drittens, auch dem Angeklagten zugerechnet werden kann. Das sind die Momente, ohne welche das „Schuldig“ gar nicht ausgesprochen werden kann. Ich werde mich bemühen, diese Punkte auseinander zu stellen, und Ihnen ein Bild auszurollen, welches sie von der Wahrheit dessen überzeugen wird.

Der erste Punkt ist also, ob die That wirklich begangen worden ist. Wenn wir die gestrigen Zeugenaussagen hören, die Bewohner des Mihellak'schen Hauses, was bestätigen dieselben? Sie sagen vor Allem, daß in der Nacht vom 22. October, gegen 2 Uhr nach Mitternacht, ein Lärm vor ihrem Hause entstanden ist, dessen Veranlassung eine Rauferei war, welche zwischen den Burschen des Mihellak'schen Hauses und zwischen den Burschen Franz Kerschán, dem gegenwärtigen Angeklagten, Johann Sever und Johann Semeja Statt fand. Die Bursche des Mihellak'schen Hauses versteckten sich beim Fichtenzaune, der von der Moräutcher Bezirksstraße gegen das Mihellak'sche Haus hinführt. Dort blieben sie im Versteck und lauerten auf jene Bursche, bis sie auf die Moräutcher Bezirksstraße kamen. Wie nun jene Drei in ihre Nähe kamen, sprangen sie aus ihrem Versteck hervor, überfielen sie, und fingen an sie zu mißhandeln. Allein Franz Kerschán und Johann Sever entflohen, hingegen Johann Semeja blieb und wurde zu Boden geschlagen. Johann Sever, der zuerst entflohen ist, begab sich in den Stall des Finz, wo der Bruder des Mißhandelten, Stephan Semeja, lag. Johann Sever kommt und sagt zu ihm, daß sein Bruder mißhandelt worden sey, er solle ihm helfen gehen. Er geht, kommt an Ort und Stelle, findet aber Niemand. Ueber den Lärm, der entstanden war, wachten die Bewohner des Mihellak'schen Hauses auf. Sie öffneten die Thür des Hauses und gingen hinaus. Da sahen sie, wie Johann Semeja mißhandelt worden ist. Um dieser Mißhandlung ein Ende zu machen, trieben sie die Bursche des Hauses in's Haus. Die Bewohner des Hauses blieben nun in demselben. Sie versperrten das Thor, machten Licht, und blieben so im wachenden Zustande ungefähr eine halbe Stunde. Nach einer halben Stunde erneuerte sich der Lärm. Helena Tekauz geht zum Fenster, öffnet den Fenstersügel und blickt zwar in die umwölkte, aber doch vom Monde erleuchtete Nacht, und sieht unter dem Fenster drei Bursche, unter diesen Franz Kerschán mit einer Mistgabel. Sie ruft hinaus: „Kaj imate z'vilam opraviti?“ Darauf kam Kerschán, die Mistgabel in der Hand, und stieß in den verschlossenen Fenstersügel, daß Fenster, Rahmen und Scheiben zersprangen, so daß Helena Tekauz getroffen worden wäre, wenn sie nicht die Tochter auf die Seite geschoben hätte. Nicht genug, Franz Kerschán wiederholte den Stoß unter dem Schrei: „Vse kar je v hiši more danes vmreti.“ Auf diesen Lärm machten sich die Bewohner des Hauses auf, sperrten das Thor auf und gingen gegen die Bursche; allein diese nahmen die Flucht. Anton Mihellak versah sich mit einem Besen und verfolgte sie in der Richtung gegen die Bezirksstraße. Seine besorgte Mutter folgte ihm nach; der Mutter ihre Tochter, Theresia Mihellak, dieser Helena

Tekauz, und dieser Thomas Tekauz. So kamen die Verfolger an die Bezirksstraße. Die Verfolgten stellten sich auf dem Feldwege, der gegenüber der Bezirksstraße gegen das Finz'sche Haus hinauf führt, und zwar bei zwei Kothhausen auf. Anton Mihellak schritt nun über die Bezirksstraße, und seine Mutter Theresia Mihellak schritt nach ihm, ermahnte ihn immer auf das Nachhausegehen, und wollte ihn zur Ruhe bringen. Er kommt nun auf den Feldweg hin in die Nähe der Bursche, während ihn die Mutter immer zurück zieht. Wie er hinkommt, wirft er den Besen auf die Bursche; allein Franz Kerschán stößt mit der Mistgabel gegen Anton Mihellak. Mihellak springt nach rückwärts, und so geschieht es, daß die früher hinter ihm gestandene Mutter in der Richtung vor ihn tritt. Nun führte Franz Kerschán einen Stoß gegen die Mutter, worauf sie lautlos niedersinkt. Das sah nicht ein Zeuge, sondern mehrere; das sah Johann Sever, ein classischer Zeuge. Er ist, so zu sagen, ein Compagnon des Angeklagten; also war er doch gewiß nicht sein Feind. Wenn nun er so eine Aussage ablegt gegen ihn, der ihm so nahe angeht, so wird das doch die Wahrheit seyn. Oder sollte man glauben, daß heut zu Tage die Menschen kein Gewissen haben und einen Eid über etwas ablegen, wenn es nicht wahr ist. — Das kann man nicht annehmen. —

Er bestätigt, er habe gesehen, wie Kerschán mit der Mistgabel gegen die Brust der Unglücklichen hinstieß, und gesehen, wie sie lautlos zusammensank. Doch nicht er ist es allein, der uns dieses sagt. Die alte Geseßgebung beehrte zwei Zeugen und sie waren genügend. — Sie haben ein anderes Geseßbuch, das in ihr Herz geschrieben ist.

Nun also, wenn sie einen zweiten Zeugen brauchen, so werde ich Ihnen einen vorsehen. Dieser ist Thomas Tekauz. In der Voruntersuchung hat er davon keine Erwähnung gemacht. Er selbst sagt nun bei der Hauptverhandlung, er habe gesehen, wie Franz Kerschán mit der Mistgabel gegen die Mutter hinstieß, daß sie dann zu Boden niedersank.

Nebst diesem Zeugen führe ich Ihnen noch einen dritten auf, der zwar dem Herrn Bertheidiger gestern nicht ganz anständig war, der aber nach meiner innern Ueberzeugung der glänzendste Zeuge ist, das ist die Tochter der Verunglückten, Theresia Mihellak.

Glauben Sie, daß die Unglückliche, die das Gepräge der Unschuld an sich trägt, durch einen falschen Eid noch ein zweites Opfer ihrer Seele bringen sollte, einen Menschen unglücklich zu machen, der selbst unglücklich ist durch sein Gewissen?

Sie sagt, sie habe gesehen, wie Kerschán mit der Mistgabel den Stoß gegen die Mutter führte, und diese darauf lautlos zu Boden sank.

Brauchen wir noch einen vierten Zeugen? Dieser wird von dem Bertheidiger verworfen, der Sohn der Getödteten, Anton Mihellak. Er ist gegenwärtig beim Militär; er koante heute nicht erscheinen, weil er zu weit entfernt ist. Dieß veranlaßte den hohen Gerichtshof, seine Aussage vorzulesen. Die Vorlesung fand Statt, allein der Bertheidiger findet in der Aussage Widersprüche, weil er im Anfange nicht so aussagt, als zuletzt. Man kann sich diese Widersprüche dadurch aufklären, daß er zur Kenntniß der wahren Sachlage erst später gelangte. Allein lassen

wir auch diese Aussage verwerfen. Ich brauche nur Einen Zeugen, das ist Theresia Mihellak, die Tochter der Getödteten. Sie hat gegen den Angeklagten keine Feindschaft. Stellen Sie sich in die Lage, es wird von einem bösen Menschen Ihre Mutter niedergestochen; werden Sie gleichgiltig gegen ihn seyn? Haben Sie Mitgefühl mit dem, was diese arme, unglückliche Tochter leidet, dann werden Sie leicht über ihre Aussage urtheilen können. Es ist also die That des Franz Kersch, daß er die Theresia Mihellak mit der Mißgabel durchstochen, erwiesen. Sie sinkt zusammen. Der Sohn springt ihr zu und ruft: „Jesus, Maria, er hat meine Mutter durchstochen.“ Darauf brachte er sie auf die Bezirksstraße; der Bürgermeister kommt und hilft die Unglückliche in die Wohnung führen, aber nicht lange hatten die Bewohner das Glück, die Mutter beim Leben zu sehen, in einer Viertelstunde gab sie den Geist auf. Zweifeln Sie wohl, daß in Folge dieser Wunde der Tod erfolgt sey, so sehen wir auf den Befund der Kunstverständigen. Sie fanden eine Wunde an der linken Brustseite, welche durch die Substanz der linken Lunge und den Bogen der Aorta in die rechte Lunge drang. Sie erklärten, daß diese Wunde unter allen Umständen absolut tödtlich sey, nicht nur bei ihr, sondern bei allen Menschen; zumal aber bei ihr, weil sie eine Person kleinerer Natur und schwach war.

(Fortsetzung folgt.)

Laibach, 20. Februar.

Herr Dr. Adolf Schmidl ist abermals hier angekommen, und begibt sich zur Erforschung der Höhlen nach Innerkrain. Er ist vom Ministerium beauftragt, den Lauf der Reka, die sich bekanntlich im Karste unterirdisch verliert, zu untersuchen und zu ermitteln, ob durch dieselbe eine Leitung bis Triest bewirkt und diese Stadt auf solche Weise in jener Richtung mit Trinkwasser versehen werden könnte.

Österreich.

Wien, 18. Februar. Der Zollcongrès beschäftigte sich heute bei Beginn der Sitzung mit der Feststellung des Textes der Position 101 „Kerzen und Seifen,“ wobei beschlossen wurde, daß für Wachskerzen und Wachsfabrikate 7 fl. 30, für Kerzen aus Unschlitt, und andere Fabrikate aus Fett 2 fl. 30, endlich für alle andern Kerzen 4 fl. Eingangsgeld festgesetzt seyn soll.

Hierauf kamen nach der neulichen Schlussfassung die „Maschinen,“ Position 95, an die Tagesordnung, und die Herren Sectionschef v. Baumgartner und Ministerialrath v. Kleyle entwickelten die bei diesem Artikel vorwaltenden Ansichten der Commission, wornach für Maschinen im Allgemeinen 5 fl., für Leinwandmaschinen und Webestühle zu Schafwollstoffen aber 3 fl. beantragt worden wären. Die Delegirten aus Böhmen schlugen eine durchschnittliche Importgebühr für alle Maschinen von 3½ fl., Hr. Ganahl und Hr. Winter aber gar nur von 3 fl. vor; Hr. Szabel erklärte sich für 4 fl. Ungeachtet sich die Mitglieder der Commission, namentlich Hr. Ministerialrath v. Baumgartner, alle Mühe gaben, den höheren Satz von 5 fl. im Interesse der inländischen Maschinenfabrikation festzuhalten, entschied sich die Versammlung dennoch für den Szabel'schen Antrag von 4 fl. für alle Maschinen ohne Unterschied.

Bei der hierauf folgenden Debatte rückfichtlich der Papierzölle handelte es sich hauptsächlich darum, ob es bei der neulich beschlossenen Herabsetzung der Eingangsgeld von 7 fl. 30 kr. auf 3 fl. für „mittelfeines Papier“ sein Verbleiben haben soll. Die Commission bestand fest darauf, die Papierzölle nur im Verein mit dem Habernexporto in Angriff nehmen zu lassen. Hr. Dr. Neumann betheiligte sich bei dieser Discussion mit einem längeren Vortrage, und stellte die Alternative, entweder den Ausfuhrzoll für Strazzen mit 4 fl. pr. Ctr. aufrecht zu halten, oder zu dem früheren System der Paflicenzen zurückzukehren. Der Congrès faßte den Beschluß, von der leztthin getroffenen Bestimmung von 4 fl. Ausfuhr-

gebühr für Habern, und von 3 fl. Eingangszoll für mittelfeines Papier, statt der früheren 7 fl. 30 kr. durchaus nicht abzugehen. Als Vertheidiger der möglichst niedrigen Ausfuhrzölle auf Habern machten sich heute vorzüglich Hr. Piskorecz, Hr. Luckmann und Hr. Hagenauer bemerkbar. Eine kurze Erörterung über die Position 51 aus dem XII. Hauptstücke endigte damit, daß der früher bestimmte Einfuhrzoll für Eisendraht und unpolirten rohen Stahldraht von 15 fl. auf 5 fl. pr. Ctr. herabgesetzt worden ist.

Den Schluß der heutigen Sitzung bildete eine durch Hrn. Grafen Andrássy angeregte nochmalige Berathung der Zollsätze für Nickel und Nickelerze, welche Metalle in der neuesten Zeit sehr stark nach England ausgeführt werden. Nach kurzer Discussion beschloß der Congrès, die früheren darauf bezüglichen Zollsätze unverändert beizubehalten. Morgen findet wieder eine Sitzung Statt. (Wand.)

— Das „Fremdenblatt“ schreibt: Von Seite der Polizei sind vor einigen Tagen in Pesth die Geistlichen aller Confessionen aufgefordert worden, erstere durch Wort und That in ihrem Wirken zu unterstützen.

— Der Gemeinderath hat beschlossen, die arbeitslose weibliche Bevölkerung Wiens mittelst des Frauenvereins zu beschäftigen, und durch sie 9000 Hemden und 9000 Gattien für das k. k. Militär anfertigen zu lassen.

— Bei dem letzten in Wien abgehaltenen Hofballe bemerkte Se. Majestät, daß eine Dame von sehr altem Adel einem jungen, glänzend decorirten, aber unadeligen Officier, auf dessen Aufforderung zum Tanze, etwas stolz, ablehnend antwortete. Der junge Mann zog sich verletzt zurück. Da trat der Kaiser, welcher einstweilen einige Worte mit der Erzherzogin Sofie gewechselt hatte, an ihn heran und sagte: „Meine Mutter wünschte gerne eine Tour mit ihnen zu tanzen.“ Es ist wohl nicht nothwendig, ein Wort zur Bezeichnung einer solchen Handlungsweise hinzuzufügen. (Gr. Btg.)

Deutschland.

Dresden, 14. Februar. Wenn die demokratischen Blätter der hiesigen Minister-Conferenz nachsagen, daß sie es auf Herstellung eines völligen Absolutismus, auf Vernichtung aller seit 1848 geschaffenen freien Institutionen abgesehen, so ist das eine durchaus falsche Beschuldigung, und an sich schon widerlegt durch das Beispiel der österr. Regierung, welche im Innern ihres Reiches die edleren Geschenke der Freiheit, als die Entlastung des Bodens, die Selbstständigkeit der Gemeinden, die Deffentlichkeit des Gerichtswesens, das Institut der Geschwornen treu und gewissenhaft durchgeführt. Nein! die Aufgabe, welche sich die hiesigen Staatsmänner gesetzt, besteht rein darin: Deutschland eine kräftigere Centralgewalt zu geben, und andertheils in die Verfassungen der Einzelstaaten diejenigen Elemente zu bringen, welche, weil in der natürlichen Ordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse, in der von einer höheren Hand selbst gesetzten Gliederung der Stände wurzelnd, auch die wahren und ewigen Garantien der Freiheit und des besonnenen Fortschrittes bilden werden. Weit entfernt, da einzugreifen, wo das Verfassungsleben der Einzelstaaten sich noch diese Grundlagen bewahrt, oder Alles nach einem doctrinären Zuschnitte einrichten zu wollen, wird man sich darauf beschränken, nur gewisse Normen, oder vielmehr Gränzsteine aufzustellen, welche zu überschreiten im Interesse der Freiheit und einer gesunden Entwicklung der Dinge nicht gestattet ist. — Graf Sponneck hat hier darauf hingedeutet, daß die jetzige demokratische Verfassung Dänemarks dem Kerne der Nation selbst entgegen sey und daß, falls eine Modification derselben zu Stande käme, dann auch die schleswig-holstein'sche Frage, die an der dänischen Demokratie die leidenschaftlichste Feindin habe, eine raschere, befriedigendere Lösung finden könnte. — In der dieser Tage Statt gefundenen Plenar-Sitzung einigte man sich auch aus Anlaß eines Schreibens der Bundes-Central-Commission dahin, daß kein Opfer Seitens

der Regierung gescheut werden dürfe, um die deutsche Flotte zu erhalten, bezüglich zu vollenden. — Von Montag an werden die Plenar-Versammlungen wieder ihren regelmäßigen Fortgang haben, und Fürst Schwarzenberg und Freiherr v. Manteuffel Tags vorher hier eintreffen. — Die wieder in mehreren Gothaer Blättern enthaltene Nachricht von der baldigen unveränderten Einsetzung und Completion des Bundestages ist, wie so vieles Andere, was jene Organe über Dresden bringen, eine Erfindung. (Bl.)

— Die Besetzung des Kronwerkes von Rendsburg durch die Dänen, welche natürlich mit Bewilligung der beiden deutschen Großmächte geschah, ist nur als provisorisch zu betrachten und wird die Entscheidung des deutschen Bundes über die territorialen Verhältnisse durchaus nicht präjudiciren. In militärischer Beziehung hat diese Besetzung gar keine Wichtigkeit, indem das Kronwerk vor der Festung und namentlich von dem gegenüber liegenden Ravelin vollkommen beherrscht wird.

— Die Tochter des Königsmörders Tschesch ist dieser Tage in Antwerpen wegen Mangel an Subsistenzmitteln arretirt worden.

— Die Frankfurter Bundes-Central-Commission hat in einem Circularschreiben vom 4. d. M. von sämtlichen deutschen Regierungen eine Erklärung über das Schicksal der deutschen Flotte gefordert. Der gegenwärtige Zustand wird als absolut unhaltbar bezeichnet; man würde entweder zum Verkauf der Flotte schreiten — und dieser Fall dürfe nie mehr eintreten — oder mit dem Aufwand größerer Mittel Hand an den Weiterbau legen müssen. Von der Bundes-Commission sind vor der Hand Beiträge zu dem Belaufe von 1 Million Gulden ausgeschrieben, welche für die nöthigsten Unterhaltungsmittel für Flotte und Bundesfestungen bestimmt sind.

— Der größte Theil der österreichischen Truppen wird Mecklenburg in den nächsten Tagen verlassen und nach Holstein vorrücken. Nur ein kleiner Rest der Truppen, eine Proviant-Colonne und eine Transport-Colonne, wird noch auf einige Zeit dasselbst verweilen.

Frankreich.

Man war auf eine Botschaft des Präsidenten gefaßt, in welcher er der Assemblée das Verzichten auf die Nationalsubscription mittheilen würde. Dafür erschien im Moniteur folgender Artikel:

„In der Voraussicht der Statt gehabten Verwerfung des Dotationsbegehrens bildeten sich zahlreiche Subscriptionen. Dies war ein großartiges und offenkundiges Zeugniß von der Sympathie und Billigung, welche das Betragen des Präsidenten gefunden. Er ist tief gerührt und dankt herzlich Allen, welche jenen Gedanken hatten. Aber er glaubt der Ruhe des Landes seine persönliche Befriedigung opfern zu müssen. Er weiß, daß das Volk ihm gerecht ist, und das genügt ihm. Der Präsident schlägt jede Subscription aus, so freiwillig und national auch ihr Charakter sey.“

Großbritannien und Irland.

London, 10. Februar. Die Eintrittspreise zur Ausstellung sind nun definitiv festgesetzt. Am ersten Tage, wo man glaubt, daß die Königin die Ausstellung besichtigen wird, wird bloß denjenigen der Eintritt gestattet seyn, welche Karten für die ganze Saison gelöst haben. Es kosten diese für einen Herrn 3, für eine Dame 2 Guineen, gelten für die ganze Dauer der Ausstellung und können keinem Andern cedirt werden. (Als Maßregel dagegen wird jeder Besitzer einer Saisonkarte jedesmal, wenn er die Ausstellung besucht, an der Casse seinen Namen einzuschreiben haben.) Am 2. und 3. Mai kostet der Eintritt 1 Pf. Sterling. Vom 4. bis 24. Mai incl. 5 Schilling. Von da angefangen, beträgt der Eintrittspreis Montag, Dinstag, Mittwoch und Donnerstag in jeder Woche 1 Schilling, Freitags 2½ Schilling, und Samstags 5 Schilling. Abänderungen dieser Bestimmungen behält sich, für den Fall, daß sie sich nicht practisch erweisen, die k. Commission

vor. — Man ist damit beschäftigt, 2 große Uhren an dem Gebäude anzubringen, welche durch Electromagnetismus in Bewegung gesetzt werden sollen. — Da es von vorne herein als eine Unmöglichkeit betrachtet wird, daß die übergroße Menge von Erzeugnissen aller Art in den Räumlichkeiten untergebracht werden können, und damit vielen Ausstellern dennoch Kosten und Mühen nicht unnötig bereitet worden seyen, haben einige Unternehmungslustige in der Nähe von Hyde-Park ein Locale gemiethet, das sie den Ausstellern, deren Gegenstände keine Aufnahme finden konnten, zur Ausstellung derselben anbieten. Dieser sogenannte kleine Krystallpalast wird die Erzeugnisse von nahe 1000 Ausstellern aufnehmen und bietet außer der Gelegenheit zur Schauellung noch den Vortheil des sofortigen Verkaufes und wird zu diesem Behufe bis Ende 1851 offen bleiben. Außerdem werden die Unternehmer für bequeme Wohnungen im Gebäude selbst sorgen, welche sie den Ausstellern, nebst den andern Lebensbedürfnissen für billige Preise anbieten.

Rußland und Polen.

Rußisch. Daß die Studierenden in Rußland mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, ist wohl bekannt, und es wurde auch schon im vorigen Jahre die Nachricht verbreitet, daß die Zahl der Studenten durch einen kaiserlichen Ukas auf 300 an je einer Universität beschränkt worden sey. Letzteres ist indessen nicht der Fall, wenigstens zählt die Universität zu Dorpat unter ihrem gegenwärtigen Rector, Staatsrath Hafner, 620 Studenten. Die Zahl sämtlicher Studierenden an den sechs russischen Universitäten, drei Lyceen und einer pädagogischen Anstalt beläuft sich nicht ganz auf 4000.

— In Petersburg hat am 2. Februar die Verlobung der Großfürstin Katharina, Tochter des Großfürsten Michael, mit dem Prinzen Georg von Mecklenburg-Strelitz, Statt gefunden.

Egypten.

Die letzten Nachrichten aus Egypten sind von außerordentlicher Wichtigkeit. Die Pforte hat kategorische Forderungen an die ägyptische Regierung gerichtet und eine ablehnende Antwort erhalten; der Vicelkönig will sich denselben nicht fügen, und statt die angeforderte Reduction seines Heeres auf den Stand von 20,000 Mann eintreten zu lassen, hat er eine Recrutirung von 40,000 Mann Land- und 15,000 Mann Seetruppen ausgeschrieben. Er soll sogar erklärt haben, das Ansinnen des Divans nöthigenfalls mit Gewalt der Waffen abwehren zu wollen. Somit liegt die Möglichkeit nahe, daß die seit einer Reihe von Jahrzehnten offen erhaltene orientalische Frage sich plötzlich und mit einem Schlage zu einer brennenden umgestalte.

Die Forderungen, welche der Divan stellt, sind so beschaffen, daß Egypten durch die Erfüllung derselben aus seinem bisherigen Verhältnisse heraustreten und die Souveränität der Pforte in einem bisher nicht dagewesenen Maße und Umfange anerkennen müßte. Es werden nicht bloß durchgreifende Aenderungen in der politischen Stellung und in dem Wehrsysteme Egyptens verlangt, sondern die Pforte beansprucht auch das Recht, in die innere Administration des Landes wesentlich bestimmend einzugreifen. Die Einkünfte des Vicelkönigs und seiner fürstlichen Anverwandten sollen reducirt und die Territorialsteuer auf ein Drittel ihres jetzigen Betrages ermäßigt werden, das ägyptische Heer, wie oben erwähnt, auf ein unbedenkliches Minimum verringert, die Flotte entweder abgetakelt oder zur alleinigen Verfügung der Pforte gestellt werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch solche Anordnungen der durch die europäischen Conferenzenbeschlüsse des J. 1840 festgestellte Zustand Egyptens wesentliche Aenderungen erleiden würde.

Demals traten die europäischen Hauptmächte, mit Ausschluß Frankreichs, zusammen, um das ägyptische

Heer in seinem Siegeslaufe zu mäßigen und die Türkei von drohendem Zerfalle zu retten.

Demals ging England, welches den Abschluß des Juli-Tractats mit besonderem Eifer betrieb, nur so weit, als die Rücksicht auf die wünschenswerthe Erhaltung des ottomanischen Staates und die ungefährdete Erhaltung des allgemeinen Gleichgewichts ihm zur Pflicht machten. Es handelte sich dabei nicht darum, Egypten zu demüthigen und der türkischen Herrschaft vollends zu unterwerfen. Jetzt aber hat sich das Verhältniß umgekehrt und, wie es scheint, hält der britische Einfluß den Moment für geeignet, um den entscheidenden Wurf zu wagen und die Pforte zu aggressiven Schritten gegen das seit eif Jahren unangefochten gebliebene Land zu veranlassen.

Es gibt Dinge und Vorfälle, welche in der Erinnerung der Zeitgenossen niemals erlöschen sollten, darunter gehört jener bekannte Toast, welchen der General-Gouverneur von Ostindien im verfloffenen Jahre in einem traulichen Kreise ausbrachte, und worin er der bevorstehenden Landung englischer Truppen ein Hoch widmete. Solche Bünde enthüllen den sorgsam geschürzten Knäuel gewagter Pläne; obige Aeußerung läßt uns gewissermaßen einen tiefen Blick in das Herz der britisch-ostindischen Politik werfen.

Außerdem aber ist ausgemacht, daß die Wichtigkeit der Straße von Suez für England seit einigen Jahren bedeutend zugenommen hat. Die Expeditionen des Capitäns Baghorn erzeugten die Ueberzeugung, daß die Communication über Suez die vortheilhafteste zur Beförderung der Ueberlandpost ist. Der englische Speculationsgeist ruhete und rastete daher nicht und ein Plan nach dem andern ward in England entworfen, um die Straße von Suez dem englischen Interesse zu erringen. Man ventilirte das Project eines Canals, später einer Eisenbahn, und es scheint, man sey bei dem letzteren stehen geblieben, weil eine Eisenbahn fremde Concurrenz leichter ausschließt und die Möglichkeit näher rückt, zum Schutze des etwa mit englischem Gelde erbauten Schienenweges nöthigenfalls auch Truppen an den Fuß des Berges Sinai und — die Küsten des rothen Meeres zu werfen. Allerdings setzt die Eisenbahn die Einrichtung einer zweifachen Communication zur See voraus; allein das eben bildet den Vortheil der englischen Suprematie in den jenseitigen Gewässern, und es gibt bestimmt keine Macht in Europa, welche die Suez-Bahn mit so außerordentlichem Nutzen und solcher Regelmäßigkeit auszubeuten in der Lage wäre, als die englisch-orientalische Handelswelt.

Das jetzige Staatsoberhaupt Egyptens befolgt die traditionelle Politik des geistvollen Mehemmed Ali, der niemals dem englischen Einflusse sich fügen wollte und bei allen Gelegenheiten den Beistand und die Freundschaft Frankreichs vorzog. Noch sind die Zeitgenossen jener tiefen Erschütterung eingedenk, welche dieses Verhältniß im Jahre 1840 bewirkt hat, indem Europa dadurch den Gefahren eines verheerenden Krieges nur durch die Weisheit Ludwig Philipp's und seines Ministers Guizot, so wie durch die Besonnenheit der französischen Kammer entging. Es entsteht jetzt die hochwichtige Frage, ob Frankreich seine alte Politik in den mittelländischen Gewässern neuerdings aufnehmen, oder fallen lassen wird. Es gab eine Zeit, wo Thiers offen auf der Tribune aussprach, daß der Einfluß, welchen Frankreich in den mittelländischen Gewässern übt, ein Lebenspunct der Existenz und Größe des französischen Staates sey. Ueber das Verhalten der übrigen europäischen Mächte läßt sich für den Augenblick wohl durchaus keine bestimmte Andeutung geben; allein dieß glauben wir jetzt schon aussprechen zu dürfen, daß, so wie Egypten sich im J. 1840 unlängbar im Unrecht befand, indem es Vergrößerungsabsichten hegte, und sich sogar bereit zeigte den ottomanischen Staat über den Haufen zu werfen, jetzt das Ge-

genth ist obzuwalten scheint, da Egypten sich nur passiv und abwehrend verhalten will, und die Pforte Forderungen stellt, welche den damals getroffenen Stipulationen widersprechen. Die Verschiebung des Rechtspunctes dürfte darum diesmal neue Combinationen in der Stellung der continentalen Mächte herbeiführen.

Auch wir halten die Aufrechthaltung der ottomanischen Pforte und die Integrität ihres Reiches für eine Lebensbedingung des europäischen Friedens. Obschon ein tief blickender Staatsmann seiner Zeit, Montesquieu, schon vor mehr als einem Jahrhunderte den Zerfall des türkischen Reiches als unausbleiblich und sogar als nahe bevorstehend darstellte; obschon wir nicht umhin können, den Reformversuchen, welche der Divan zu Hause anstellt, bezüglich ihres Gelingens nur bescheidenes Vertrauen zu schenken, so glauben wir doch, daß diese offensive Bewegung gegen Egypten zur Kräftigung und zur Befestigung der Pforte wenig beitragen, ja vielleicht in das Gegentheil dessen, was beabsichtigt wird, umschlagen dürfte.

Theater-Nachricht.

Samstag ist das Benefice des Hrn. Carl Mosser, der als Inspicient, sowie in sonstiger Verwendung sich stets als umsichtig und thätig erweist; er wählte die ungemein beliebte Oper „Norma“ von Bellini. Besonders machen wir hierbei auf drei Umstände aufmerksam. Diese Oper wird diesmal zum letzten Male in der heurigen Saison gegeben; ferner tritt als „Adalgisa“ das wiedergesehene, so sehr beliebte Fräulein Bartl als Gast auf, und endlich haben mehrere Herren Dilettanten aus Gefälligkeit für den Beneficianten ein Mitwirken im Chore zugesagt. Unter solchen Umständen ist an einem guten Gelingen nicht zu zweifeln, und dieser Abend dürfte neuerdings ein recht angenehmer seyn. Wir wünschen dem Hrn. Beneficianten ein recht volles Haus.

Nachricht an die Interessenten der allgemeinen Versorgungsanstalt für Krain.

Wir glauben den hierortigen Interessenten der allgemeinen Versorgungsanstalt bekannt geben zu müssen, daß Herr Graf Wilh. v. Wurmbbrand, obwohl nicht Mitglied unserer Anstalt, ein lebhaftes Interesse an der Verhandlung, die zwischen der Administration und den Interessenten eingetreten ist, nimmt. In einem an uns erlassenen Schreiben spricht der wahrhaft edle Mann unbefangen und erhaben über jede Leidenschaft sein Urtheil fest und bestimmt aus, und sichert uns da, wo wir im Rechte sind, des Rechtes wegen seinen Rath und seine That zu. Da unsere Absicht nur dahin geht, unser Recht zu vertheidigen, keineswegs aber Uebergriffe in Anderer Rechte zu thun, so dürfen wir uns vermöge seiner Zusicherung auch seiner Unterstützung erfreuen. Höchst wünschenswerth wäre es, wenn mehrere solcher Männer, deren die Monarchie doch viele zählt, frei von jedem Parteigeist einer Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit und Kraft zuwenden wollten, welche nicht nur meist dürftige Staatsbürger so nahe berührt, sondern auch für den Staat selbst von hoher Bedeutung seyn muß. Diese Theilnahme wäre, wenn sie das Recht beider Parteien zur Grundlage und alleinigen Norm ihrer Thätigkeit machte, vielleicht im Stande, die ganze Angelegenheit auf einen Standpunct zu führen, von welchem aus eine friedliche Lösung, die auch dem strengen Rechte ihre Rechnung trüge, ermöglicht erscheint. Und gerade diese thut nicht nur der guten Sache noth, sondern es fordert sie auch die Humanität.

Lai bach am 16. Februar 1851.

Jos. Bernbacher. — Pachner. — Rautner. — Jos. Wihany. — F. Heinz, als Schriftführer und Vertrauensmann.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 20. Februar 1851.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. (in G.M.)	97
detto " 4 1/2 " " "	85
detto " 4 " " "	76 3/8
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 250 fl.	299 3/8
Bank-Aktien, pr. Stück 1273 in G. M.	
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	1302 1/2 fl. in G. M.
Aktien der Debenburg-Br.-Neufelder Eisenbahn zu 200 fl. G. M.	129 fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 20. Februar 1851.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Rthl. 179 Bf.	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur., Gulb. 129 1/4 Bf.	lfo.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. südd. Verzins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.)	128 3/4 Bf. 3 Monat.
Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Gulb. 150 1/2 Bf.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Rthl. 190 Bf.	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulb. 124 1/2 Bf.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 12-38 Bf.	3 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Gulb. 151 3/4 Bf.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulb. 152 Bf.	2 Monat.

Gold- und Silber-Course vom 19. Februar 1851.	
	Brief. Gulb.
Kais. Münz-Ducaten Agio	34
detto Rand-dto	33 3/4
Napoleons'or	10.8
Souverains'or	17.40
Ruß. Imperial	10.18
Friedrichs'or	10.38
Engl. Sovereigns	12.40
Silberagio	29 1/4

B. 216. (2) Nr. 17.

Da über die Zustellung der „Mittheilungen“ des histor. Vereins für Krain pro 1850 an die P. T. Herren Mitglieder auf dem Lande sich Zweifel erhoben haben, so werden dieselben höflichst eingeladen, Ihre Forderungen in diesem Betreff auf irgend einem Wege anher bekannt zu geben, entweder durch portofreie Zuschriften, oder durch die gewöhnlichen Landboten, in welchem letztern Falle die Zuschriften zu jeder Stunde des Tages bei dem Hausmeister im Schulgebäude, Hauptthor, erste Thür links am Eingange, abgegeben werden können, worauf die Zusendung ungesäumt geschehen wird.
Laibach am 17. Februar 1851.

B. 234. (1)

Die D. D. R. Commende Laibach

hat bezüglich der aufgehobenen Jagdgerechtfame an mehre krainische Deminien das Rundschreiben vom 16. August 1850, B. 403, erlassen, und um schnelle Rücksendung ersucht. Da nun das erwähnte Circulandum noch jetzt nicht zurückgelangt ist, und die Angelegenheit dadurch schon über ein halbes Jahr zurückgehalten wird; so wird dringlichst hiemit ersucht, die Rücksendung des fraglichen Actes ohne weitem Aufschub zu besorgen.

Berwaltungsamt der D. D. R. Commende.
Laibach am 20. Februar 1851.

In der Ign. v. Kleinmayr- & Fedor Bamberg'schen

Buchhandlung in Laibach ist zu haben:

Arndt, R. Die naturgemäße Volkswirtschaft, mit besonderer Rücksicht auf die Verbesserung und die Handelspolitik. 2te Ausgabe. Frankfurt 1851. 2 fl. 42 fr.

Braun v. Braunthal. Das Ende der Welt. Wien 1851. 1 fl.

Brendel, Dr. L. Der Seelsorger in den vorzüglichsten Verrichtungen seines Amtes. In verschiedenen Aufsätzen aus dessen hinterlassenen Schriften ausgezogen und zusammengestellt von Dr. L. C. Schmitt. 2te Ausgabe. Nürnberg 1850. 1 fl. 37 fr.

— Ueber den clerikalischen Geist, in Exercitien-Reden, nebst mehreren andern Aufsätzen. Nach dessen Tode geordnet und herausgegeben von Dr. L. C. Schmitt. 5te Ausgabe. Nürnberg 1850. 1 fl. 37 fr.

Bourne, J. Katechismus der Dampfmaschinenlehre, oder Erläuterung der wissenschaftlichen

Grundsätze, auf denen die Wirksamkeit der Dampfmaschinen beruht, der Einzelheiten ihres Baues und ihrer Anwendung auf Bergbau, Fabrikswesen, Schiffahrt und Eisenbahnbetrieb. Nach der 13ten Auflage aus dem Englischen von Dr. C. Hartmann. Leipzig 1850. 2 fl. 10 fr.

Cotta, B. Geognostische Karten unseres Jahrhunderts. Freiberg 1850. 58 fr.

Drieselmann, Jos. Gebete und Betrachtungen bei dem heiligen Messopfer und einigen andern kirchlichen Andachten. 2te Auflage. Erfurt. 18 fr.

Entdeckung, neueste und bewährte, wie neben dem Gebrauche einiger weniger Medicamente und einem angemessenen Verhalten, durch das bloße süße Brunnenwasser die Folgen der Selbstbefleckung, die unwillkürlichen nächtlichen Samenergüsse und der weiße Fluß auf das gründlichste und zuverlässigste geheilt und die geschwächten Kräfte der Mannheit zu dem höchsten Grade der Vollkommenheit gebracht werden können. 6te verbesserte Original-Ausgabe. Hülbrenn. 2 fl. 17 fr.

Jebus. System der Tonlehre. Wien 1850. 36 fr.

Damerones, oder der Dreiständekampf im 12ten Jahrhundert. Berlin 1850. 1 fl. 48 fr.

Desewffy, M. Graf. Der politisch-social Radicalismus der Neuzeit. In seinen Doctrinen. Wien 1851. 48 fr.

Friedenslicht, das, im heitern Morgenblau. Eine Enthüllung der Geheimnisse der Urschöpfung, des Sündenfalls, der Erlösung u. s. w., nebst Hinweisung auf Neu-Jerusalem. Mitgeteilt von einem aus Saulus umgetauften Paulus. Wien 1850. 1 fl. 20 fr.

Fink, Dr. G. W. Der musikalische Hauslehrer, oder theoretisch-practische Anleitung für Alle, die sich selbst in der Tonkunst, namentlich im Pianofortespiele, im Gesange und in der Harmonielehre ausbilden wollen. Mit vielen Notenbeispielen. 2te Ausgabe. 1te Lieferung. Leipzig 1850. 36 fr.

Geist deutscher Classiker. Herausgegeben von E. Freiherrn von Feuchtersleben. I. Theil: Göthe. II. Jean Paul. III. Herder. Wien 1851. à 45 fr.

Göh, Dr. G. J. G. Clemens von Rom. Eine Geschichte aus dem apostolischen Zeitalter. Berlin 1850. 2 fl. 42 fr.

Gundinger, Ant. Patristische Rundschau, oder passende Stellen für die vorzüglichsten Glaubens- und Sittenlehren der katholischen Erblehre aus den Schriften der h. Kirchenväter. Wien 1851. 1 fl. 20 fr.

Hecht, P. Laur. Erzbruderschaft des heiligsten und unbesleckten Herzens Maria zur Befreiung der Sünden, errichtet in der Pfarrkirche

B. 225. (1)

Bei **Georg Lercher** in Laibach ist zu haben:

Sechste, vielfach vermehrte und verbesserte Auflage

von Anna Dorn's

illustrirtes

Wiener Musterkochbuch.

Enthält

1282 erprobte Recepte

mit einer illustrirten Franchirkunst und Speisezetteln auf alle Tage des Jahres.

Preis elegant cartonirt 1 fl. 20 fr. G. M.

Das Dorn'sche Kochbuch hat sich durch eine Reihe von Jahren als so vollkommen und unentbehrlich in jeder Haushaltung bewährt, daß allein in dem Zeitraume von 5 Jahren sechs starke Auflagen davon veranstaltet werden mußten, ein Umstand der den sprechendsten Beweis für die Vortrefflichkeit und Brauchbarkeit desselben darthut.

Kein anderes Buch über Kochkunst vereinigt aber auch das Alles in sich, was das Dorn'sche Musterkochbuch bietet.

Es enthält nicht nur die vollständige Anleitung, die vornehmsten Tafeln, als auch die gewöhnliche Hauskost nach dem feinsten Geschmacke, der größten Eleganz und nach durchgehends selbst erprobten Erfahrungen durch Benützung aller nur erdenklichen Wirtschaftsvortheile mit den mindesten Kosten zu bestreiten, sondern es gibt auch eine Anleitung zum Tafel-Arrangement, Franchiren mit Illustrationen und Speisezetteln auf alle Tage des Jahres u. s. w.

„Unserer lieben Frau von Sièges“ à Paris. 15t. Auflage. Einsteleln 1850. 25 fr.

Horvath, M. Geschichte der Ungarn. 1te bis 4te Lieferung. Pesth 1850. Preis jeder Lieferung 18 fr.

Joseph, heiliger, bitt für uns! Gebete und Betrachtungen zur Ehre des heiligen Joseph nebst den gewöhnlichen Andachtsübungen für kirchliche und häusliche Erbauung. 2te vermehrte Auflage. Einsteleln 1850. 18 fr.

Journée, la. Du Chrétien sanctifiée par la prière et la méditation. Einsteleln 1850. 15 fr.

Katechismus eines denkenden Christen des 19ten Jahrhunderts. Leipzig 1845. 36 fr.

Katholik, der, in seiner Andacht zum kostbarsten Blute Jesu Christi; Gebetbuch, besonders zum Gebrauche für Mitglieder der Erzbruderschaft des kostbarsten Blutes Jesu Christi. 7te verbesserte Auflage. Einsteleln 1850. 25 fr.

Karl, Joh. Der Herr und der Diener. Als Beitrag zur richtigen Behandlung, Verehrung und Verbesserung der Dienstknoten männlichen und weiblichen Geschlechts. 2te verbesserte und zeitgemäß vermehrte Auflage. Wien 1850. 36 fr.

Klassen, die gefährlichen, Wiens. Darstellung ihres Entstehens, ihrer Verbindungen, ihrer Tactik, ihrer Sitten, Gewohnheiten und ihrer Sprache. Mit belehrenden Winken über Gaunerkünste und einem Wörterbuche der Gaunersprache. Wien 1851. 1 fl. 30 fr.

Kriebitzsch, Th. Allgemeine Geschichte in Sprüchen und Gedichten für Schule und Haus. Erfurt 1850. 54 fr.

— Deutsche Dichtungen, zunächst für Seminarien, Real- und höhere Bürgerschulen. 1tes Heft. Erfurt 1850. 54 fr.

Lieder, für Deutschlands turnende Jugend. Herausgegeben von L. U. Beck. 2te Auflage. Brandenburg 1850. 36 fr.

London, wie es ist; ein Führer zu allen Neizen, Wandern und Genüssen der großen Weltstadt, mit Einschuß der Theater, Concerte, Casino's, Gemälde-Gallerien etc. und allen Vergnügungen, die das Auge ergötzen und den Geist bilden. Leipzig 1851. 27 fr.

Mally, C. Die neuen Behörden und ihr Wirkungskreis, oder der Wegweiser, wohin und an welche Aemter wir uns in unsern Angelegenheiten wenden sollen. Wien 1851. 20 fr.

Meynert, Dr. H. Kurzgefaßte Geschichte Oesterreichs, seiner Völker und Länder, von der ältesten bis auf die neueste Zeit, mit einer allgemeinen geschichtlichen Einleitung. 2te vermehrte Auflage. Wien 1851. 1 fl. 30 fr.